

E. Text lesen.

Sie haben ja die Gepflogenheit, dass sich nach der Auslegung des Bibeltextes eine kürzere oder längere Aussprache anschließt. Wenn Sie einverstanden sind, möchte ich dieses Schema heute ein bisschen ändern.

Als ich nämlich den Abschnitt das erste Mal gelesen habe - und auch noch nach dem zweiten Mal - war ich eigentlich ziemlich schockiert und habe mich gefragt: Kann man das überhaupt predigen: Unfrieden stiften statt Versöhnung? Haben die Extremisten dann doch recht, die keine Kompromisse eingehen wollen?

Deshalb möchte ich heute gern einen ersten Teil der Aussprache vorziehen und fragen: Wie geht es Ihnen mit diesem Text? Danach werde ich Ihnen meine Auslegung vortragen, und wir können dann den zweiten Teil der Aussprache anschließen. Also: Wie ist Ihr erster Eindruck?

... - - - ...

Auslegung

1. So kann es nicht weitergehen (51 - 53)

Was mich zu einem anderen Verständnis mindestens der zweiten Hälfte des Textes geführt hat, war der Hinweis auf Micha 7, 6, der bei mir am Ende in Klammern steht. Ich lese mal den ganzen Abschnitt Micha 7, 1-6: - . -

„Der Fürst fordert, und der Richter steht im zu Diensten gegen Bezahlung . . .“ - heute nennt man so etwas Korruption.

„Die Gewaltigen reden nach ihrem Mutwillen, um Schaden zu tun, und drehen's, wie sie wollen.“ Fast könnte man meinen: ein Zitat aus einer Zeitung unserer Tage.

Und schließlich die Zusammenfassung des Ganzen:

„Ausgestorben sind die Frommen im Lande, und es gibt keinen Ehrlichen mehr unter den Menschen; allesamt liegen sie auf der Lauer nach Bluttaten, jeder macht Jagd auf den anderen.“ Eine niederschmetternde Analyse und eine verzweifelte Klage des Propheten über die aktuellen Zustände seiner Zeit. Es kann eigentlich nur eine Reaktion darauf geben: **So kann es nicht weitergehen!**

Der holde Knabe bringt Unfrieden

Micha stellt sich wohl eine Art Aufstand gegen diese allgemeine Korruptionsmentalität vor. Die üblen Praktiken werden nicht mehr geduldet, und man schaut nicht mehr weg, wenn man jemanden dabei erwischt, auch nicht, wenn es sich um Familienmitglieder handelt. Der Eindruck „Es gibt keinen Ehrlichen mehr“ kommt eben daher, weil keiner den Mund aufmacht und keiner etwas unternimmt. Das muss sich ändern! Jeder, der nicht einverstanden ist mit dem allgemeinen Werteverfall, muss seine Stimme dagegen erheben und dagegen vorgehen. Dadurch kann es durchaus auch zu einer Spaltung innerhalb einer Familie kommen. Nur wenn die Verbrechen nicht mehr toleriert werden, kann sich etwas ändern.

Dadurch, dass Jesus diesen Riss durch die Familie aus dem Propheten Micha zitiert, bringt er zum Ausdruck, dass er die aktuelle Situation ähnlich einschätzt wie Micha zu seiner Zeit. Korruption vor allem unter den Einflussreichen in Gesellschaft und Politik ist unübersehbar. Wer etwas erreichen will, muss gute Beziehungen zu den Römischen Besatzern haben. Geschenke aller Art - vor allem natürlich Geld - fördern bekanntermaßen gute Beziehungen. Und zur Durchsetzung eigener Interessen - z. B. eine Baugenehmigung zu kriegen oder gar ein Grundstück dazu, das aber einem anderen gehört - werden dann diese Beziehungen auch eingesetzt. Wenn dabei Menschen, die sich nicht wehren können, zu Schaden kommen, wird das als Kollateralschaden ohne mit der Wimper zu zucken billigend in Kauf genommen. Jesus sagt: **So kann das nicht weitergehen!**

Auch wie die geistlichen Führer des Volkes, also die Hohenpriester und die Schriftgelehrten der Pharisäer, diese Gesetzesextremisten und Fundamentalisten jener Zeit, mit den einfachen Gläubigen umgehen, wird von Jesus immer wieder angeprangert. Das was Gott seinem Volk als Tora, als Weisung, als hilfreichen Leitfaden für ein gelingendes Zusammenleben gegeben hat, wird von ihnen als mit Strafe bewehrtes Gesetz verkauft, das jeden verdammt, der es nicht 100%ig einhält. Und um es noch schlimmer zu machen, haben sie noch viele eigene Vorschriften dazugefügt, die genau so eingehalten werden müssen. Sie selber haben dann genügend geistreiche Ausreden, weshalb sie sich nicht daran halten, aber die weitgehend ungebildeten Israeliten vom Land z. B., die „geistlich Armen“ der Seligpreisungen, wissen nicht, wie sie die Forderungen des Gesetzes jemals erfüllen sollen, und stöhnen unter diesem Gesetz - oder wenden sich ganz von ihm ab. Jesus sagt: Das ist ein Skandal! Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe schaffen für eure Seelen. Ihnen verkündigt er keinen Streit sondern Frieden.

Aber denen, die sich nicht darum kümmern, ob ihre Mitmenschen unter ihrem rücksichtslosen Verhalten leiden,
die die Gläubigen mit ihren Vorschriften in die Verzweiflung treiben
oder die die armen und einfachen Leute mit ihren korrupten Machenschaften in den Ruin treiben,

denen erklärt er den Krieg, den heiligen Krieg! Ihnen verkündet er Unfrieden, der bis in die Familien hineinreicht, wie es auch Micha getan hat. Und für sie gibt es auch keine Verhandlungen und keine Kompromisse mehr. Mit den „Bluttaten“ körperlicher und seelischer Art muss es ein Ende haben. **So kann es nicht weitergehen!**

Dies ist der Sinn von Vers 51: Meint ihr, dass ich gekommen bin, dieses menschenverachtende Verhalten zu sanktionieren und Friede, Freude, Eierkuchen auszurufen? - Niemals! Vielmehr rufe ich alle, die damit nicht einverstanden sind, auf, dagegen vorzugehen, überall und gegen jeden. Das wird Zwietracht und Feindschaft verursachen, aber das ist unvermeidlich.

Man fühlt sich vielleicht erinnert an die Geschichte von der Tempelreinigung, wo Jesus auch kompromisslos und sogar handgreiflich gegen die Händler und Geldwechsler im Tempel vorgeht und sagt: Dies soll ein Bethaus sein, aber ihr habt es zu einer Mördergrube gemacht. Auch hinter dieser Aktion steht die Überzeugung: **So kann es nicht weitergehen!**

2. Wie kann es weitergehen? (49)

„Ich bin gekommen, ein Feuer auf die Erde zu werfen . . .“

In der Bibel wird mehrfach darauf hingewiesen, dass Feuer zum Läutern, also zum Reinigen verwendet wird. So werden Rohmetalle, Erze durch Feuer geschmolzen und dadurch von beigemengten Fremdstoffen (Gestein, Erde, Pflanzenreste) gereinigt. Diese Vorgehensweise wird aber in erster Linie den Schmied oder den Goldschmied handwerklich interessiert haben.

In der Bibel wird das Verfahren im übertragenen Sinne gebraucht als bildliche Darstellung von Gericht, insbesondere vom Gericht Gottes.

So wie beim Schmelzen von Erz alle Verunreinigung und alles Unbrauchbare vernichtet oder ausgeschieden wird, so wird auch im Gericht Gottes alles (oder jeder?) ausgeschieden und vernichtet, was nicht echt ist.

Im AT gehört Feuer zu den Begleiterscheinungen der Theophanie, also von Gotteserscheinungen.

Als Mose von Gott berufen wird, Israel aus Ägypten zu führen, sieht er einen brennenden Dornbusch, der aber nicht verbrennt. Mose hört eine Stimme aus dem Dornbusch, die ihn nach Ägypten sendet. Das Feuer bringt zum Ausdruck: Es ist Gott, der zu ihm spricht.

Der holde Knabe bringt Unfrieden

Als Elia mit den Priestern des Baal auf den Berg Karmel steigt (1. Kön 18) und sie dort jeweils ein Stieropfer zubereiten, gibt er die Anweisung, jeder solle zu seinem Gott rufen, „und der Gott, der mit Feuer antwortet, der soll als Gott gelten“. Nachdem nun die Baalspriester vom Morgen bis zum Nachmittag vergeblich rufen und nichts passiert, spricht Elia ein kurzes Gebet von zwei Sätzen. „Da fiel das Feuer des Herrn herab und verzehrte das Brandopfer und das Holz, die Steine und das Erdreich und leckte sogar das Wasser im Graben auf. Als das ganze Volk das sah, warfen sie sich auf ihr Angesicht nieder und riefen aus: Der Herr, er ist der wahre Gott!“ - Auch hier weist das Feuer überzeugend darauf hin: Es ist Gott, der sich hier gewaltig gezeigt hat.

Wenn Jesus es hier als seine Aufgabe bezeichnet, ein Feuer auf die Erde zu werfen, so sind ihm selbstverständlich diese alttestamentlichen Bezüge geläufig. Er will also dafür sorgen, dass Gottes Gegenwart wieder sichtbar wird. Das haben natürlich die Frommen seiner Zeit auch sehnlichst erhofft und in dieser Hoffnung den Messias erwartet. Aber wie Jesus dieses Feuer der Gegenwart Gottes entzündet, hat dann wohl den Erwartungen der meisten doch nicht entsprochen. Die Lieder des Propheten Jesaja vom Knecht Gottes waren ihnen zwar bekannt, aber so wollten sie sich den Messias nicht vorstellen. Und so hat Jesus offensichtlich vorausgesehen, dass es ein schwieriges Unterfangen ist, mit Sanftmut, Barmherzigkeit und Leidensbereitschaft ein Feuer der Begeisterung für Gott zu entfachen. „Was wollte ich lieber, als dass es schon brennte.“

Auch im NT gibt es ja ein Feuer als Zeichen der Erscheinung Gottes an Pfingsten bei der Ausgießung des Heiligen Geistes, wo es heißt: „es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich zerteilten und von denen sich eine auf jeden von ihnen niederließ“. Da entsteht zwar plötzlich ein Brausen vom Himmel her, wie wenn ein gewaltiger Wind daherkommt, und erfüllt das ganze Haus - aber das Feuer als Zeichen der Gegenwart Gottes ist dann doch eher sanft, und man denkt eher an den Knecht Gottes bei Jesaja als an Elia am Berg Karmel.

Dieses neutestamentliche Feuer von Pfingsten ist dann wohl die Antwort auf die Frage: **Wie kann es weitergehen?** „Nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr“ (Sach 4, 6). Allerdings ist schon darauf hinzuweisen, dass der Geist, der sich da so sanft auf die Häupter der Apostel setzt, sie so begeistert, dass sie ohne Furcht in aller Öffentlichkeit predigen: Jesus lebt und ist Herr. So zeigt sich Gott jetzt.

Es ist der Heilige Geist, der zeigt, wie es weitergehen kann, dieses göttliche Feuer, das in einem Menschen zu brennen beginnt, wenn er es denn zulässt. Seine Wirkung ist zwar gewaltig, aber er selbst ist nicht gewalttätig, sondern sanft und liebevoll. Er sucht nur Freiwillige. Denn wer sich bereit erklärt, mit ihm weiter zu gehen, lässt sich auf eine umfassende Veränderung ein.

Der holde Knabe bringt Unfrieden

Aus den ängstlichen, verschüchterten Jüngern, die sich hinter verschlossenen Türen versammeln, werden unerschrockene Zeugen Jesu, die auch das Gefängnis nicht mehr fürchten.

Aus Menschen, die bisher immer weggeschaut haben, wenn irgendwas gekungelt oder jemand übers Ohr gehauen wurde, werden Mitmenschen, die sich einmischen, die für Geschädigte Partei ergreifen und etwas unternehmen gegen die Schädiger. Aus friedlichen Untertanen werden aufmüpfige Störenfriede, die behaupten, es gehe sie etwas an, wenn andere korrupt sind. Und sie behaupten sogar noch, das habe etwas mit ihrem Glauben an Jesus zu tun, denn der habe gesagt, er sei gekommen, ein Feuer auf die Erde zu werfen . . .

Jawohl: **Der holde Knabe bringt Unfrieden**. Er gründet eine Bewegung von Menschen, die sich von Gottes Geist bewegen lassen, nicht mehr wegzuschauen, sondern ihre Mitmenschen wahrzunehmen und für sie einzutreten, wie ihr Herr und Meister es auch getan hat. Diese Bewegung wird in der Kirche traditionell sehr trefflich als „Nachfolge“ bezeichnet. Und Jesus hat vorausgesagt: Wenn sie mich und meine Botschaft ablehnt und mich verfolgt und bekämpft haben und ihr mir nachfolgt, dürft ihr nicht erwarten, dass es euch besser geht als mir. Ich bin nicht gekommen, euch in Ruhe zu lassen, damit alles beim alten bleibt. Ich bin gekommen, etwas zu verändern, und wenn ihr mir nachfolgt, seid ihr daran auch beteiligt. Und dann wird zwangsläufig ein Zwiespalt entstehen zwischen uns und denen, die nichts verändern wollen, die ihre korrupten Besitzstände verteidigen. Da ist es auch nicht ausgeschlossen, dass so ein Zwiespalt schon mal durch eine Familie geht.

Allerdings ist der Zwiespalt, der mit Unfrieden verbunden ist, nicht das Ziel der Aktion; das soll kein Dauerzustand werden. Vielmehr soll das Feuer, das Gottes Geist in den Menschen entfacht, um sich greifen und möglichst viele anzünden. Es geht nicht um eine dauerhafte Aufspaltung: Wir sind die Guten, und ihr da draußen seid die Bösen, und das bleibt jetzt für immer so. Sondern: Die da draußen sind herzlich eingeladen, herinzukommen und sich der Bewegung anzuschließen. Alle Gleichnisse Jesu vom Reich Gottes haben mit dieser Einladung zu tun. Kommt, lasst euch anstecken, macht mit! „Der Menschensohn ist gekommen, das Verlorene zurückzubringen“ (Lk 19,10). Der Unfrieden ist nur ein Durchgangsstadium zu dem grundsätzlichen Frieden im Reich Gottes, der jeden erfasst, der sich ihm anschließt und der seinen Grund hat in der „Taufe“ von Vers 50, die wir im nächsten Abschnitt noch zu betrachten haben.

Hier ist jetzt doch - endlich! - wieder vom Frieden zu reden, wie er in den Seligpreisungen (Mt 5, 9) gefordert wird: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Söhne und Töchter Gottes heißen. „Friedenmacher“ steht da im Urtext. Und die werden gebraucht, wenn diese zwietracht-säenden Nachfolger Jesu die korrupten Menschenverächter von der Gegenseite einladen, sich doch zu ändern und herüberzukommen und sich anstecken zu lassen vom Feuer des Heiligen Geistes und hier ein völlig neues Leben anzufangen.

Da ist von den „Friedenmachern“ ein schönes Stück Arbeit zu bewältigen. Der Übergang von der Zwietracht zum Frieden hängt nämlich mit Vergebung zusammen. Natürlich ist das zunächst und hauptsächlich eine Angelegenheit zwischen dem Neuen und seinem neuen Herrn; er ist für die Hauptvergebung zuständig. Aber dann gehört der Neue dazu - und riecht noch nach Korruption . . .

Denken wir an das Gleichnis vom verlorenen Sohn: Da will der daheim gebliebene Sohn nichts zu tun haben mit seinem Bruder, der sein ganzes Erbe verprasst hat und jetzt dreckig und zerlumpt wieder auftaucht . . . Aber der Vater sagt: Vergiss deine Bedenken, freu dich mit! Dein Bruder *war* verloren, aber die Vergangenheit ist vorbei und bereinigt - ich habe ihm vergeben - und *jetzt* ist er wieder da. Ich freu mich riesig darüber, und du sollst dich auch mit freuen.

Das ist also nicht nur ein Gleichnis über die Verlorenen, sondern auch über die Dagebliebenen. Da kommt einer, der bis vor kurzem noch weggeschaut hat, vielleicht sogar selber mit Hilfe seiner Beziehungen andere übers Ohr gehauen hat, oder der seine Mitchristen beschimpft und verurteilt hat, weil sie tun, was man nach seiner Auffassung von Frömmigkeit nicht tun darf . . . aber dann ist das Pfingstfeuer des Heiligen Geistes auf ihn übergesprungen und er hat die Einladung „Komm herüber und fang ein neues Leben an“ angenommen. Da kommt also so ein Neuer, ehemals Verlorener, zu denen, die schon immer da waren, und möchte aufgenommen und angenommen werden. Spüren Sie, was da für eine Schwerarbeit von den Dagebliebenen gefordert ist. Die Hauptvergebung, die der Neue vom Herrn empfangen hat, muss nun auch in die brüderliche und schwesterliche Vergebung weitergeführt werden. „Vergib uns . . ., wie auch wir vergeben“. Nur auf der Basis der Vergebung kann Frieden wachsen, wo vorher Zwietracht geherrscht hat.

Die grundsätzliche Veränderung, die das Feuer des Heiligen Geistes bei den ehemals Verlorenen bewirkt, ist mit der Bekehrung nicht abgeschlossen. Veränderung, Öffnung, Aufnahmefähigkeit, Liebe wird auch den Bekehrten immer wieder abverlangt, eben z. B. wenn ein Neuer in eine alteingesessene Gemeinschaft kommt. Schwerarbeit für Friedenmacher auf der Grundlage der Vergebung.

Ich muss jetzt unbedingt noch auf einen dritten Punkt zu sprechen kommen, der zwischen dem

Unfrieden des ersten Teils mit der Überschrift: „So kann es nicht weitergehen“ und dem

Feuer des Heiligen Geistes als Antwort auf die Frage des zweiten Teils: „Wie kann es weitergehen?“ angesiedelt ist, nämlich auf die

„Taufe“ in Vers 50: „Doch mit einer Taufe habe ich mich vorher noch taufen zu lassen, und wie ist mir so bange, bis sie vollzogen ist.“

Und dieser Punkt ist im ganzen Zusammenhang tatsächlich

3. Der springende Punkt

Nachdem die Taufe Jesu durch Johannes von Lukas schon am Anfang des Evangeliums berichtet wird, kann es sich bei dem, was Jesus hier anspricht, nur um einen Bezug auf seinen Tod handeln. Auch unser Sakrament der Taufe wird ja zeichenhaft so verstanden, dass der alte Mensch untergetaucht - gewissermaßen „ersäuft“ - wird und stirbt und der Täufling wieder auftaucht als neuer Mensch, gereinigt von allem, was vorher war.

Das was Jesus hier als seine Taufe bezeichnet, sein Sterben als das Lamm Gottes, wie es das Johannesevangelium formuliert oder wie es vom Gottesknecht in Jes.53,5 beschrieben wird: „Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ - dieses ganze Geschehen um das Leiden und Sterben Jesu ist überhaupt die Grundlage für das, was wir etwa in der Taufhandlung „nachfolgend“ vollziehen können.

Und es ist die Grundlage auch für Vergebung, die in der Gemeinde des neuen Bundes, in der Gemeinde seiner Nachfolger so eine zentrale Rolle spielt. „Das ist mein Blut des neuen Bundes, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ heißt es in unserer Abendmahlsliturgie. Dieses „für euch“ des Leidens und Sterbens Jesu war von Anfang an die Kernbotschaft der christlichen Gemeinde. Und die missionarische Einladung lautet: Wer das für sich gelten lässt, ist gerettet, empfängt Vergebung seiner Sünden, kann ein neues Leben beginnen im Frieden mit Gott. Zeichen für den Beginn dieses neuen Lebens ist die Taufe, mit der die Gemeinde ein neues Mitglied aufnimmt. Die Grundlage dafür hat Jesus gelegt in der „Taufe“, auf die er in Vers 50 hinweist, dass sie ihm noch bevorsteht.

Ich glaube, es ist notwendig, dass wir uns immer wieder an diese Grundlage und den Ausgangspunkt unseres neuen Lebens erinnern. Damit ich Vergebung empfangen und im Frieden mit Gott leben kann, hat Jesus das alles auf sich genommen und ist sogar „für mich“ gestorben. Wie schwer es mir auch fallen mag, einem Mitmenschen zu vergeben - es ist bestimmt weniger schwer als das, was Jesus für mich ertragen hat. Genau an diesem Punkt beginnt die Schwerarbeit der „Friedenmacher“, von denen vorhin die Rede war. Es ist der **springende Punkt**.

Z. Der holde Knabe bringt Unfrieden

weil es mit der korrupten Übervorteilung der materiell Armen und mit der unbarmherzigen Unterdrückung der geistlich Armen **so nicht weitergehen kann**.

Wir als seine Nachfolger sind aufgerufen, nicht mehr wegzuschauen, sondern uns einzumischen und den Betroffenen beizustehen.

Er schafft aber auch die Voraussetzung für einen grundsätzlichen Frieden durch sein Leiden und Sterben „für uns“.

Das ist **der springende Punkt** für jegliche Veränderung.

Wir als seine Nachfolger sind aufgerufen, uns immer wieder an dieses „für uns“ zu erinnern.

Wie es weitergehen kann, zeigt der Heilige Geist, der wie ein sanftes Feuer in den Herzen derer brennt, die sich auf ihn einlassen. Sie bilden die Nachfolger-Gemeinde des „holden Knaben“ und bezeugen unerschrocken, dass er lebt und Herr ist. So zeigt Gott sich heute.

Wir als seine Nachfolger sind aufgerufen, das Feuer, das Jesus angezündet hat, nicht ausgehen zu lassen, und aufzuzeigen, wie es gerecht und barmherzig weitergehen kann auf der Grundlage der Vergebung.

So bringt der holde Knabe schließlich doch Frieden!